

Mit Ginkgo gegen störende Ohrgeräusche

Auch für subsyndromale Störungen bei Tinnitus interessant

Tinnitus kann ein Signal für starke Überlastung sein und hängt eng mit Schwerhörigkeit zusammen. Fast die Hälfte der Patientinnen und Patienten mit Tinnitus weist zusätzlich eine Hörminderung auf. Die Ohrgeräusche können mit Einbußen an Kognition und Lebensqualität einhergehen.

Die Palette der Risikofaktoren ist vielfältig. Bedeutsam ist daher eine ausführliche Anamnese, bei der auch psychische Komorbiditäten wie Angst und Depression nicht übersehen werden dürfen, die ebenfalls oft mit Tinnitus verknüpft sind.

Wichtig ist eine ausführliche Beratung der Betroffenen zum Umgang mit den störenden Ohrgeräuschen, betonte PD

Dr. Veronika Vielsmeier, Oberärztin an der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Universitätsklinikum Regensburg.

Die Möglichkeiten der Tinnitustherapie sind vielfältig. Sie richten sich nach den zugrundeliegenden Ursachen und den Begleiterkrankungen. Zudem umfasst das therapeutische Repertoire hörverbessernde Maßnahmen, kognitive Verhaltenstherapie und phytotherapeutische Optionen.

Mehrere diskutierte Wirkansätze

Einer der am besten untersuchten pflanzlichen Wirkstoffe bei Tinnitus ist EGb 761 (Tebonin®), ein Ginkgo-Spezialextrakt,



dem antioxidative und neuroprotektive Eigenschaften zugeschrieben werden, eine Anregung der Neurogenese und ein günstiger Effekt auf die Mikrozirkulation in Gehirn und Innenohr. Dies macht diesen Ansatz auch für subsyndromale Störungen im Rahmen eines Tinnitus zu einer interessanten Therapieoption, so Prof. Jens Kuhn, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Johanniter Krankenhaus Oberhausen.

Dr. Beate Fessler

Quelle: Symposium „Zusammenhang und Kognition – Wie Sie gestressten Tinnitus-Patienten gezielt helfen können“, im Rahmen des HNO-Kongresses, Mannheim, 26. Oktober 2023 (Veranstalter: Dr. Willmar Schwabe)

Grünes Rezept lohnt sich

Nachhaltige Therapieempfehlungen

Die Möglichkeiten der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) für eine umfassende Gesundheitsversorgung sind begrenzt. Ihre Finanzierung wird in den nächsten Jahren zunehmend schwieriger. Zudem machen sich viele Menschen nach den Erfahrungen aus der Pandemiezeit den Wert ihrer Gesundheit und der Gesundheit ihrer Mitmenschen deutlich bewusster.

Vor diesem Hintergrund sollten im Rahmen einer Verantwortung für sich selbst sowie unter Berücksichtigung der individuell wirtschaftlich und sozial gegebenen Bedingungen die Möglichkeiten einer eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Gesundheitsversorgung wahrgenommen werden. Dazu kann bei leichteren,

limitierten Beschwerden auch die Anwendung rezeptfreier Arzneimittel dienen. Diese sind in der Regel sicher und wirksam und in bestimmten Fällen zudem in Leitlinien berücksichtigt.

Ein Behandlungserfolg gelingt am besten mit Unterstützung der behandelnden Ärztinnen und Ärzte, die über entsprechende Therapieerfahrungen verfügen. Mit dem Grünen Rezept haben Ärztinnen und Ärzte ein geeignetes Instrument, das das GKV-System nicht belastet und mit dem sie ihren Patientinnen und Patienten eine nachhaltige Empfehlung für ein rezeptfreies Arzneimittel geben können.

Red

Quelle: Nach Informationen des Bundesverbandes der Arzneimittel-Hersteller

Kurz notiert

Pflanzenkraft gegen Husten

Extrakte aus Thymiankraut und Primelwurzel werden traditionell zur Sekretolyse eingesetzt. Bronchicum® Elixir, eine Fixkombination aus diesen Extrakten, löst festsitzenden Schleim, beruhigt so die Bronchien und reduziert signifikant den Husten. Dies belegte eine randomisierte, kontrollierte Studie bei Erwachsenen mit akuter Bronchitis, die über 7–9 Tage dieses Phytotherapeutikum einnahmen.

In einer nicht interventionellen Studie, in der 199 Säuglinge im Alter von 6–12 Monaten mit akuten Atemwegsbeschwerden aufgrund von erkältungsbedingtem Husten oder Verschleimung der Bronchien 6–8 Tage mit der Fixkombination (täglich 6 × 1 ml) behandelt wurden, zeigte sich eine Symptomlinderung von 74%. Wirksamkeit und Verträglichkeit wurden von 89,8% bzw. 96,4% der Ärztinnen und Ärzte bzw. Eltern mit gut oder sehr gut bewertet.

Red

Quelle: Nach Informationen von Klosterfrau